Zeitschrift: Die Berner Woche

Band: 30 (1940)

Heft: 15

Artikel: Wo Berge sich erheben... : zur Anstellung "Alpine Kunst" in der Kunsthalle Bern

Autor: H.W.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-641216

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wo Berge sich erheben . . .

Zur Ausstellung „Alpine Kunst" in der Kunsthalle Bern

Es ist nichts schwerer zu ertragen, als eine Reihe von guten Tagen — sagt der Dichter. Wir haben sie zum Glück nun überstanden. Jetzt regnet es, nein, es schneit sogar ... Ja, kleiner Mann, was nun? Wohin in der Freizeit, am Abend? Einige gehen ins Kino, Mr. Chips soll gut sein ... „Lebwohl, Mr. Chips" — ich gehe in die Kunsthalle, in die Ausstellung „Alpine Kunst".

Alpine Kunst? Ist das nun die Kunst, wie sie die Leute von Grindelwald und Arosa machen? Es hat auch einige darunter, die dort oben zuhause sind, das ist wahr. Aber zum größten Teil sind es doch Leute aus dem Flachland, wie sie der Katalog ausweist, von Bern, Zürich und Genf, auch von Arbon und von Mendrisio, die es mit Leinwand und Pinsel dorthinauf gezogen hat, und die uns nun ihre Eindrücke vermitteln, ihr Bergerlebnis verdeutlichen wollen. Und das ist wie bei den Gebirgstruppen, die sich mit ihrem überwiegenden Anteil aus den Städten und Dörfern des Mittellandes rekrutieren. Dort wie hier Leute, die die Sehnsucht nach dem Hochgebirge im Leibe haben, die von der Schönheit, von der erhabenen Pracht unserer Berge fasziniert, gepackt sind und immer von neuem wieder von ihr angezogen — hinaufgezogen werden. Dort erleben sie ihr großes Aufatmen und Gliederstrecken, ihren größten und höchsten Jubel: Vor dieser ungeheuren Welt der Großformen, vor der Urwucht von Firn und Fels.

Wollen Sie mich auf einem Rundgang durch die Ausstellung begleiten? Ja? Aber ich habe ein paar Eigenheiten, die muß man dabei schon in Kauf nehmen. So sehe ich mir zwar die Bilder in einer Ausstellung auch an, deswegen geht man ja doch wohl hin; was mich aber fast ebenso stark interessiert, das sind, neben und vor mir, die andern Besucher. Ich sehe gern, wie sie die Bilder sehen, was sie sehen — und was nicht.

Was gefällt den Besuchern? Den einen gefällt die photographische Treue eines Bildes, wo es einem innerlich einen förmlichen Ruck gibt: Ja so ist das dort. Er kann sich nicht genug tun im Lob der Echtheit der Naturtreue und technischen Fertigkeit, die ihn an einem solchen Bilde anspricht. Und das vielleicht, weil er überhaupt für das Solide und handwerklich Gekonnte ist, vielleicht auch, weil ein solches Gemälde der Phantasie großen Spielraum läßt, was weiß ich. Diese Vorliebe ist ja nicht von heute oder gestern, schon das Altertum kannte die Geschichte vom Maler Apelles, der die Trauben so echt zu malen verstand, daß die Vögel daran zu picken kamen. Und seither meinen manche, daß diese Art Kunstübung für solche, die ihrer entarten, so etwas wie saure Trauben bedeuten, — man kennt ja die Geschichte vom Fuchs und den sauren Trauben.

Andere Besucher gibt es, die sind rein sachlich-stofflich interessiert. Das sind hier zunächst so und soviele Alpinisten, die der Ausstellung ihre Reverenz erweisen kommen. Da fährt einer mit dem Finger liebevoll und verständnisinnig einem Grat entlang, über den er seinerzeit zum Gipfel aufgestiegen ist, den er hier ebenfalls mit Kennermiene begutachtet. „Sieh da, das Hockenhorn", hört man in einer andern Ecke, „das müssen wir auch mal machen." Oder: „Das ist die Lötschenlücke, weiß Gott, da sind wir heruntergekommen. Wann war das nur? Ach ja, an Ostern war es, — lang, lang ist's her." An der „Eigernordwand" von Patocchi tüftelt man eine neue, vorteilhafte Route aus, und in einer „Juralandschaft" erkennt man sogar die Stelle, wo seinerzeit ein deutsches Flugzeug zerschellte. Und all das sind Sachen mit Hand und Fuß, Realitäten; auf ihre Weise ziehen also auch diese Besucher ihren Gewinn aus der Ausstellung. Und eines Tages tragen sie ihn vielleicht auch davon, diesen Gewinn, unter dem Arm womöglich. Die Ausstellung ist nämlich im Sinne einer Verkaufs-Ausstellung gedacht. Man dränge sich zur Kasse (wo die Vermittlung erfolgt), heißt es im Katalog: Unterstützen Sie unsere Künstler durch Käufe!

Ja, und dann gibt es auch noch Kunstenthusiasten, die von einem Bilde zum andern hasten, die alles der Reihe nach bewundern und sogar — genießen können. Ich meinerseits bewundere diese Leute, ich „genieße" sie auch; aber so robust ist mein Kunstverständnis nicht, ich für mein Teil halte mich an jene Liebhaber, die Selbstüberwindung genug haben, aus so und soviel Bildern, 257 sind es hier an der Zahl, eine kleine Auswahl zu treffen, Bilder, die sie dann immer und immer wieder besuchen und genießen kommen. Auf diese Weise kann man sich in aller Stille und Heimlichkeit, ohne daß der Aufseher das geringste merkt, eine Privatgalerie zu eigen machen. So weit bin ich in der Kunsthalle allerdings noch nicht, ich bin auch erst einmal dort gewesen. Aber ein Bild habe ich mir doch bereits „erworben" für meine Galerie, das gefällt mir ganz über die Maßen. Duftig und frisch ist es, wie ein Wanderlied von Schoeck. Von wem das sei? Welche Nummer es trage? Geheimnis — Kunstgeheimnis! Gehe hin und tue desgleichen ..

So. Das wäre nun unser Rundgang gewesen. Von Bildern, bestimmten Bildern, ist dabei nicht viel die Rede gewesen. Vielleicht ergibt sich eine Gelegenheit, das nachzuholen; aber zunächst sollte ich doch meine „Galerie" beisammen haben. Über diese Bilder könnte ich dann bestimmt einiges verraten, und zwar weniger über ihren Farbauftrag, ihre Komposition und über die Schule, die der Urheber vertritt, als über ihren Erlebniswert. Darüber, wie der Maler die Berge erlebt zu haben scheint, und darüber, wie ich dann das Bild erlebe ... Aber vielleicht interessiert sich gar niemand für dergleichen Herzensergießungen, die Geschmäcker sind auch in dieser Hinsicht verschieden, und das beste ist es in jedem Fall, wenn man selber hingeht, selber prüft, selber erlebt .... Nur einen Rat möchte ich Ihnen noch auf den Weg geben: Vergessen Sie nicht, anschließend an die Gemälde-Ausstellung in der Kunsthalle die Photo-Ausstellung in der Schulwarte zu besuchen. Das ist im Eintrittsgeld inbegriffen und bietet auch dem Nichtphotographen etwas. Für Photographen aber tut sich damit Aladins Wunderhöhle auf.

H. W.

* * *

Das Alphüttlein

Auf hoher Alp, da steht ein braunes Haus,
Aus Holz gebaut, mit einem Schindeldach.
Dort geh' ich oft und freudig ein und aus. —
Und ist's nur klein, was frag ich dem darnach.

Steig ich zu ihm aus tiefem Tal herauf,
Da scheint es fast, als winkt von weitem zu
Es freudig mir, ein herzliches Glückauf,
Das braune Häuschen, meine „Bergesruh".

Riecht es im Innern auch nach Rauch und Holz,
Bin gleichwohl gerne ich bei ihm zu Gast.
Denn auf mein Alpenhaus bin ich so stolz,
Als wär's im Tal ein goldener Palast.

G. Wegmüller